

normsetzenden Teil politischer Steuerung. Schliesky (2020b: 66) weist darüber hinaus darauf hin, dass der Einsatz von Algorithmen zur automatisierten Entscheidung die, in der Demokratie durch Menschen sichergestellte, Legitimationskette unterbricht.

Mit Blick auf politische Steuerung<sup>61</sup> ergibt sich daraus die Dimension der *Governance of Algorithms* (siehe Kapitel V.3.7), also die Frage danach, inwiefern eine Regulierung von Algorithmen notwendig ist (vgl. D'Agostino/Durante 2018). Zum anderen geht es um die Dimension der *Governance by Algorithms* (siehe Kapitel VI.1.1.2), also um die Steuerung durch Algorithmen (vgl. Musiani 2013; Just/Latzer 2017).

## II.2.6 Beschleunigung: Die Steigerung der Geschwindigkeit

In Beschreibungen der modernen digitalen Welt mangelt es nicht an Geschwindigkeitsmetaphern: Wir leben in einer *High-Speed Society* (Rosa/Scheuerman 2009a), surfen über den *Information Superhighway*<sup>62</sup> [Datenautobahn], und Computer handeln Wertpapiere automatisiert im *high-frequency trading* – »Digitalisierung ist Evolution auf Speed«, wie der damalige Vorstandsvorsitzende von Bertelsmann Ostrowski auf seiner Eröffnungsk keynote zur Kölner DEMXCO feststellte (zitiert nach Winterbauer 2011).

Für die Betrachtung der digitalen Transformationsprozessen ist jedoch die Geschwindigkeit nur eine Seite der Medaille. Deren andere Seite – die Beschleunigung – ist für die Wucht der Veränderung sogar noch bedeutsamer. »Die Beschleunigung von Prozessen und Ereignissen ist ein Grundprinzip der modernen Gesellschaft« (Rosa 2005: 15). Daher können wir »the nature and character of modernity and the logic of its structural and cultural development« nicht verstehen, ohne »the temporal perspective« in unsere Betrachtung miteinzubeziehen (Rosa 2009: 79). Dass die Kategorie der Zeit eine wichtige Rolle spielt, ist auch der Politikwissenschaft nicht fremd. Gerade in der

61 Dafür, dass schon Jahrhunderte vor dem digitalen Zeitalter für Herrscher:innen Daten und Mathematik eine bedeutende Rolle für Machtausübung und -erhalt gespielt haben, siehe etwa Lehner (2018).

62 Der AI Gore zugeschriebene Begriff des Information Superhighway (Gromov 2012), des Information Highway oder schlicht der Infobahn entstand bereits in den 1990er-Jahren in den USA vor dem Hintergrund der steigenden Verbreitung und Nutzung des Internets und der sich ausweitenden digitalen Kommunikation. Interessanterweise fand in Deutschland mit der Datenautobahn ein ent-sprechend übersetzter Begriff rasch Verbreitung (so stieg etwa die Zahl der Artikel im Spiegel, in denen der Begriff Datenautobahn vorkommt, von 21 seit der Ersterwähnung im Jahr 1993 bis 1994 auf 74 im Zeitraum von 1995 bis 1999 und 63 im Zeitraum von 2000 bis 2004) (vgl. auch Marcuccio 2010). In den anschließenden zehn Jahren sank die Zahl der Artikel dann auf 36 zwischen 2005 und 2009 sowie 43 zwischen 2010 und 2014. Mit der zunehmenden Debatte um den Breitbandausbau ging die Nutzung des Begriffs der Datenautobahn stark zurück. Er fand sich nur noch in 13 Artikeln zwischen 2015 und 2019 und 3 Artikeln in der Zeit von 2020 bis Mai 2022 (Quelle: Spiegel-Archiv; eigene Auszählung unter dem Suchbegriff »Datenautobahn«).

Etwas anders verlief die Verwendung des Begriffs Datenautobahn in Bundestagsreden. Insgesamt fiel der Begriff seit der ersten Erwähnung 1993 in 92 Redebeiträgen. Davon entfielen 49 auf den Zeitraum von 1993 bis 2000. Anschließend sank die Zahl der Beiträge auf 11 im Zeitraum zwischen 2001 und 2010, um dann mit dem Einsetzen der Breitbanddiskussion wieder auf 31 in den Jahre 2011 bis 2020 anzusteigen (Quelle: OpenDiscourse.de; eigene Auszählung unter dem Suchbegriff »Datenautobahn«).

Politikfeldanalyse beziehungsweise Policy-Forschung<sup>63</sup> wird in verschiedenen Ansätzen, neben der Phasen-Heuristik des *Policy-Cycle* etwa im *Multiple-Streams-Ansatz*<sup>64</sup> (MSA), die Bedeutung des Zeitfaktors nicht nur für die Wahrnehmung von Problemlagen, sondern insbesondere für den Prozess des politischen Entscheidens hervorgehoben. Akteure handeln politisch immer im Kontext zeitlicher Restriktionen, die sich auch nicht durch die Möglichkeit des parallelen Prozessierens in Institutionen gänzlich aushebeln lassen. Während die Bezugnahme auf Zeit(restriktionen) also an sich kein neues Phänomen darstellt, wurde dagegen aus Sicht von Rosa und Scheuerman (2009b: 3) die »key temporal dimension, acceleration, [...] largely ignored by social and political analysis.«

Die »Logik der Beschleunigung [Herv. i. O.]« ist die von Rosa (2005: 11) herangezogene Erklärung für das »Paradoxon der modernen Welt«: Singulär betrachtet, bringen viele Wandlungsprozesse und Entwicklungen (etwa die Etablierung des Acht-Stunden-Arbeitstages oder die Erfindung schnellerer Transportmittel) objektiv mehr verfügbare Zeit für Individuen mit sich. Dieser Zeitgewinn wird aber subjektiv nicht wahrgenommen. Ganz im Gegenteil nimmt in der Moderne das Gefühl zu, keine Zeit zu haben, gehetzt und gestresst zu sein (was gleichzeitig als ein Faktor für die Zunahme an psychischen Erkrankungen herangezogen wird). Insofern ist die »Erfahrung von Modernisierung [...] eine Erfahrung der Beschleunigung« (ebd.: 51).<sup>65</sup> Weyer (2019: 18f.) kritisiert Rosas »dystopische Gegenwartsdiagnose«, in der Rebound-Effekte die Gewinne des technologischen Fortschritts aufzehren, weil sich diese ausschließlich auf die individuelle, psychologische Ebene beziehe, während eine »gesellschaftspolitische Perspektive [...] nicht erkennbar« sei. Zugleich könne kein Automatismus unterstellt werden. Vielmehr hänge es von individuellen Einzelentscheidungen ab, ob Einsparungen auf der einen Seite immer durch Steigerungen auf der anderen Seite aufgeessen würden. Rosa berücksichtigte folglich mögliche Entlastungen durch technologische Entwicklung nicht ausreichend. Gleichwohl findet sich beispielsweise auch in den Nachhaltigkeitsdiskussionen im Kontext von Digitalisierung und Transformation häufig der Hinweis darauf, dass Effizienz (-steigerung) als Wachstumstreiber wirkt. Auch aus dieser Perspektive führt

- 
- 63 Für eine Übersicht zum Faktor Zeit in den theoretischen Ansätzen der Policy-Forschung siehe etwa Blank et al. (2011).
- 64 Im MSA beschreibt das *window of opportunity* oder *policy window* das Zeitfenster, in dem ein Problem auf die politische Agenda gesetzt werden kann oder bestimmtes politisches Handeln möglich wird (vgl. Kingdon 2011: 20; Rüb 2014). In der Bewegungsforschung findet sich das *window of opportunity* als Teil des Ansatzes der *Political Opportunity Structure*, der Handlungsmöglichkeiten von Akteuren in Beziehung zu den zum jeweiligen Zeitpunkt gegebenen Akteurskonstellationen, institutionellen Strukturen und gesellschaftlichen Kontexten setzt (vgl. Kriesi 2004: 76).
- 65 Zeit ist auf individueller Ebenen aus drei Perspektiven zu verstehen: den »Zeitstrukturen des Alltagslebens«, der Lebenszeit und der Zeit der Epoche, die miteinander verwoben sind (Rosa 2005: 30). Allerdings werden die jeweils spezifischen zeitlichen Muster (Rhythmus, Sequenz, Geschwindigkeit und Synchronität) vielfach nicht durch die Individuen selbst bestimmt, sondern sind »in den kollektiven Zeitmustern und Synchronisationserfordernissen der Gesellschaft vorgezeichnet« (ebd.: 33). Die Epoche des digitalen Zeitalters hat dabei ihre ganz eigenen Merkmale, die sich in ihrer Unterschiedlichkeit zur vorangehenden Epoche in der Quintessenz durchaus unter dem Phänomen der Beschleunigung zusammenfassen lassen.

der Rebound-Effekte dazu, dass technologischer Fortschritt den Energie- und Ressourcenverbrauch nicht reduziert – neben der Effizienz müsse daher zugleich die *Suffizienz*<sup>66</sup> im Fokus stehen. Lange et al. (2019: 113) weisen in diesem Zusammenhang gerade darauf hin, dass sich nur individuelles Verhalten ändern muss, sondern auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Zwar gibt es nicht nur »kein einheitliches und universelles Muster der Beschleunigung«, sondern sogar parallele Prozesse der Entschleunigung (Rosa 2013: 18). Dennoch ist für moderne Gesellschaften in der Gesamtschau »eine beschleunigte Transformation der materiellen, sozialen und geistigen Welt« kennzeichnend (ebd.: 16). Diese Schnelligkeit hat für das Individuum eben nicht nur Vorteile, sondern erhöht zum einen die Anforderungen, um mit dieser Beschleunigung Schritt zu halten. Zum anderen steht der tendenziell in größerem Umfang verfügbaren, frei gestaltbaren Zeit ein ebenso schnell wachsendes Angebot an unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten gegenüber. Diese exponentielle Vergrößerung des Möglichkeitsraums erschwert die Entscheidungsfindung und kann zu Überforderung führen, wie sie sich etwa für die unbearbeitbare Fülle an jederzeit verfügbaren Informationen im Begriff des *information overload* widerspiegelt. Sich einfach abzukoppeln, ist für den Menschen nicht ohne Weiteres möglich, da »die hohe Dynamik seiner technischen, sozialen und kulturellen Umwelt, die in wachsendem Maße komplex und kontingent geworden ist«, ihn selbst zu einer »Steigerung [seiner Geschwindigkeit] zwingt«, wenn er nicht zurückfallen will (Rosa 2005: 14).

»One popular argument tries to connect the acceleration of the pace of life and social and cultural change to advances in technology, where we find especially spectacular and easily measurable forms of acceleration« (Rosa/Scheuerman 2009b: 8).

Entgegen einem solchen einfach konstruierten Zusammenhang geht Rosa (2005: 161ff., 2013: 22ff.) davon aus, dass Individuen drei relevanten Beschleunigungskategorien unterliegen: der technischen Beschleunigung, der Beschleunigung des Lebenstempos und der Beschleunigung des sozialen Wandels.

Wenig verwunderlich, dass für die Digitalisierung die direktesten Bezugspunkte zur technischen Beschleunigungskategorie bestehen. Kennzeichen Letzterer ist ihre Zielgerichtetheit. Diese ergibt sich aus der »intentionale[n] Steigerung der Geschwindigkeit«, wie sie gerade für Fortschritte im Technikbereich grundlegend ist (ebd.: 20). Die technologische Entwicklung im IT-Bereich zielt im Kern primär auf eine immer schnellere Verarbeitung von Daten, indem die Leistungsfähigkeit von Prozessoren verbessert, effizientere Algorithmen entwickelt oder Latenzen von Kommunikationsprozessen verringert werden.<sup>67</sup> Nicht von ungefähr wird für gesellschaftliche oder wirtschaftliche Veränderungen – wenn diese aufgrund ihrer Geschwindigkeit als nicht mehr linear steigend wahrgenommen werden – immer wieder die Metapher des sogenannten mooreschen Gesetzes hervorgeholt. Diese nach Gordon E. Moore, Mitbegründer des Prozes-

66 Der Suffizienz-Gedanke lässt sich mit »Weniger ist mehr« oder »So viel wie nötig, so wenig wie möglich« beschreiben.

67 Hinzu kommen weitere, vielfach aber eher sekundäre Ziele wie die Steigerung der (Energie-)Effizienz oder eine stärkere Miniaturisierung.

herstellers Intel, benannte Gesetzmäßigkeit verweist auf eine exponentielle statt lineare Entwicklung auf Basis einer rapiden Steigerung der Komplexität.<sup>68</sup> Moore's Law wird daher sowohl in der medialen Berichterstattung als auch in wissenschaftlichen Abhandlungen immer wieder als Grundlage oder Formel der digitalen Revolution herangezogen.<sup>69</sup> »Die Prognose von Moore wurde [so] zum Leitbild der aufkommenden Digitalisierung« (Jaekel 2016: 1).

Diese Beschleunigung auf der (elektro-)technischen Ebene führt auch zu höheren Geschwindigkeiten auf den darüberliegenden technischen Prozessebenen, sei es in der Kommunikation, der Produktion, dem Transport oder der Analyse und Bearbeitung von Daten. Vermittelt über diese Ebenen, diffundiert die technische Beschleunigung in die zweite Kategorie von Rosa (2013: 22), derjenigen der »Beschleunigung des sozialen Wandels«, die er als »Beschleunigung der [Herv. i. O.] Gesellschaft selbst« beschreibt. Dadurch verändern sich »soziale Strukturen und Handlungsmuster, -orientierungen und -bewertungen« (ebd.: 43). Heute ist von Konkurrenzprinzip und Wettbewerbsgesellschaft die Rede. Die moderne Gesellschaft tendiert »zu einer Totalisierung des Wettbewerbs im Sinne der wettbewerbsförmigen Primärorganisation aller Sozialsphären« (Rosa 2006: 102) mit dem Fokus auf Innovations- und Leistungsfähigkeit, was nicht ohne Auswirkungen auf die Individuen bleiben kann.<sup>70</sup> Daher folgt die dritte Kategorie der Beschleunigung, die Beschleunigung des Lebenstempos, woraus sich dann ein wesentlicher Faktor der paradoxen Zeitwahrnehmung der Moderne ergibt. Schnellere Technologien führen per se zu einer Entschleunigung, denn für das Gleiche (Tätigkeit, Produktion etc.) wird weniger Zeit benötigt (vgl. Rosa 2013: 30f.). Beim Übergang in die Sphäre des Sozialen verkehren sich die technologischen Entwicklungen dann jedoch vielfach zu einem Treiber (aber nicht Verursacher) der Beschleunigung des Lebens. Denn die technische Beschleunigung setzt zwar Zeit frei, wenn etwa für eine Tätigkeit weniger Zeitaufwand benötigt wird, ermöglicht damit gleichzeitig aber auch eine Zeitverdichtung – mehr in der gleichen Zeit statt Gleiches in kürzerer Zeit. Die gesellschaftlichen Veränderungen in der zweiten Dimension forcieren eine Nutzung der zeitverdichtenden Möglichkeiten auf der individuellen Ebene. Unabhängig davon erhöht sich in beiden Fällen das Leistungsniveau, weil Takt und Tempo ansteigen. Das Lebenstempo

68 Moore (1965: 115) postulierte Mitte der 1960er-Jahre, dass sich in der Entwicklung integrierter Schaltkreise die »complexity for minimum component costs has increased at a rate of roughly a factor of two per year.« Die zunehmende Komplexität durch die steigende Integrationsdichte (mehr Transistoren auf gleicher oder kleinerer Fläche) führt zu entsprechend »schnelleren«, weil leistungsfähigeren Prozessoren (Anzahl der Berechnungen pro Zeiteinheit). Aus seinen Erkenntnissen schlussfolgerte er, dass diese Entwicklung auch in den nächsten zehn Jahren anhalten wird. Tatsächlich wird erst etwa 50 Jahre später über das Ende des mooreschen Gesetzes aufgrund der sichtbar werdenden physikalischen (thermischen) Grenzen einer immer weiteren Verkleinerung von Transistoren gesprochen (vgl. etwa Loeffler 2018; Jaeger 2016). Hieran wird erkennbar, dass Beschleunigung und Geschwindigkeit nicht grenzenlos sind. Dies gilt sowohl für harte Grenzen auf der physischen, naturwissenschaftlichen Ebene als auch für weiche Grenzen, bei denen nicht intendierte (Neben-)Wirkungen (etwa psychischer Art), den erwünschten Effekt der Beschleunigung aufheben oder konterkarieren.

69 Jaeger (2016) spricht gar vom »Grundgesetz und Wahrzeichen der digitalen Revolution«.

70 Rosa (2013: 54) spricht von einem strukturellen Dreieck aus den »ineinander verschränkten Prinzipien des Wettbewerbs, des Wachstums und der Beschleunigung«.

ist nach Norbert Elias (2010: 337) »in der Tat nichts anderes, als ein Ausdruck für die Menge der Verflechtungsketten, die sich in jeder einzelnen gesellschaftlichen Funktion verknoten, und für den Konkurrenzdruck, der aus diesem weiten und dicht bevölkerten Netz heraus jede einzelne Handlung antreibt«.

Diese Verflechtungsketten nehmen zu, werden länger, komplexer und verweben sich immer stärker miteinander. Wettbewerbs- und Leistungsdruck, ein Gefühl ständiger Zeitknappheit oder der Versuch, mittels Multitasking den neuen Anforderungen gerecht zu werden, gehören zu den individuellen Auswirkungen. Um dieser Beschleunigung des Lebenstempos, der Zeitknappheit, zu begegnen, wird wiederum »technische Beschleunigung als soziale Antwort begriffen«, weshalb die drei Beschleunigungskategorien nach Rosa (2013: 42, 45) als Feedback- oder Beschleunigungszirkel, »als geschlossenes, sich selbst antreibendes System« zu verstehen sind.<sup>71</sup>

Die Wirkung der Beschleunigung verbleibt somit nicht auf der technischen oder individuellen Ebene, sondern diffundiert auf die gesellschaftliche und systemische Ebene. Ein Ausdruck dieser Entwicklung, und direkt mit der technischen Beschleunigung verbunden, ist das in unterschiedlichen gesellschaftlichen Subsystemen und Sphären anzutreffende Phänomen des exponentiellen Wachstums, das sich eben gerade nicht auf die Entwicklung von Prozessorleistung beschränkt. Exponentielles Wachstum findet sich mit Blick auf die Gewinnentwicklung großer Technologieunternehmen, bei der Zahl der im Internet verfügbaren Websites, bei dem Umfang des abrufbaren Wissens oder gefühlt bei den Wahlmöglichkeiten der Freizeitgestaltung (vgl. Eriksen 2001: 98ff.).<sup>72</sup> Mit dieser Entwicklung erfolgen eine »Steigerung der Verfallsrate der Verlässlichkeit von Erfahrungen und Erwartungen« und »die Verkürzung der als Gegenwart zu bestimmenden Zeiträume [Herv. i. O.]« (Rosa 2013: 23f.). Somit schrumpft der Zeitraum zusammen, in dem stabile Handlungs- und Orientierungsmuster existieren können, weil – durch die mit der Beschleunigung einhergehende Zunahme von Komplexität und Kontingenz – mittel- und langfristige keine Erwartungssicherheit mehr besteht.

»Die Gegenwart schrumpft in den Dimensionen der Politik und des Beruflichen, der Technik und des Ästhetischen, des Normativen und der Wissenschaft oder des Kognitiven, also sowohl in kulturellen als auch strukturellen Hinsichten« (ebd.: 24).

Betroffen von der Beschleunigung ist in der dritten Dimension damit das gesamte gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische System. Gleichzeitig fallen so sehr unterschiedliche Entwicklungen in den ausdifferenzierten gesellschaftlichen Subsystemen unter den Begriff der Beschleunigung. Wenngleich sich diese unter einen Oberbegriff subsumieren lassen, lässt sich daraus noch lange nicht ableiten, dass diese Entwicklungen (automatisch) gleichförmig, gleichgerichtet und synchron abliefen. »[E]ven if most spheres of social life are now speeding up, it seems unlikely that they are all doing

71 Da alle gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Sphären von dem Beschleunigungszirkel betroffen sind, charakterisiert Rosa (2013: 89) die »Beschleunigung als neue Form des Totalitarismus«.

72 Die Wachstumsrate übersteigt nach Rosa (2013: 32f.) die Rate der Beschleunigung, was eine weitere Erklärung für das Paradox zunehmender Zeitknappheit trotz zeitsparenderer technologischer Entwicklungen sei.

so at the same pace« (Rosa/Scheuerman 2009b: 13; vgl. auch Rosa 2013: 99f.). Damit ist fraglich, wie beziehungsweise ob sich mittel- und langfristig eine unschädliche Synchronität, nicht nur zwischen den unterschiedlichen Sphären wie Wirtschaft und Politik, sondern insbesondere auch zwischen technischer und sozialer Beschleunigung herausbilden könne. So wird längerfristiges Planen unter der Bedingung von Beschleunigung schwieriger und Stabilität damit unwahrscheinlicher. Diese grundlegenden Schwierigkeiten stellen sich »nicht nur den individuellen Akteuren, sondern auch als gesamtgesellschaftliches und subsystemisches Steuerungs- bzw. Kontingenzbewältigungsproblem«, worin ein erster direkter Bezugspunkt zur Frage nach veränderten staatlichen Steuerungspotenzialen im digitalen Zeitalter besteht (Rosa 2005: 43).

Politisches Handeln findet in einem »von zeitlichen Parametern beeinflussten Kontext statt« (Blank et al. 2011: 79f.). Oder wie Pias (2004) es fasst: »Regierung ist eine zeitkritische Operation.« Mit den Beschleunigungsprozessen wird Zeit komprimiert, womit gleichzeitig Problemlagen und Risiken kurzfristiger und schlaglichtartiger in Erscheinung treten. Damit schrumpft das Zeitfenster zur politischen Problemlösung und das Entscheidungstempo erhöht sich (vgl. Rosa 2013: 80) – auch, weil zugleich die Erwartungshaltung an eine unmittelbare, kurzfristige und schnelle Bearbeitung zunimmt.<sup>73</sup> »Instantaneous time appears to transform the powers of nation-states« (Urry 2009: 193). Durch ihre Synchronisierung, zeitliche Verdichtung und räumliche Entgrenzung werden also Entscheidungskontexte flexibilisiert und auf Echtzeit verkürzt. »Vorausschauende Planung wird verdrängt von dynamisch-adaptiver Reaktion auf die jeweils aktuelle Situation« (Weyer 2019: 17). Mit Zeitdruck steigt potenziell die Gefahr von Fehlentscheidungen; insbesondere, weil sich vor allem die Informationsvermittlung und -verarbeitung beschleunigt, wohingegen nicht gleichzeitig genauso schnell neues Wissen generiert werden kann.

Angesichts dieser Ungleichzeitigkeit bietet die Langsamkeit von demokratischen Prozessen (und auch des Verwaltungshandelns) entscheidende Vorteile. Informationen sind flüchtig, werden beständig aktualisiert, ersetzt oder die zugrunde liegenden Daten neu interpretiert. Feustel (2018: 150) spricht vom »permanenten Taumel der Aktualität«. Dass politische Prozesse Zeit in Anspruch nehmen, ist also notwendig. Es wirkt kurzfristigen, unüberlegten oder unbedachten (Kurzschluss-)Reaktionen entgegen. Anspruchsvolle Herausforderungen und komplexe Problemlagen lassen sich mitunter nur mit Bedacht angemessen bearbeiten. Langwierige politische Prozesse sind damit nicht per se ein Makel. Politik unterliegt einem anderen Anspruch als der Floskel »Zeit ist Geld«, wie sie viel zu häufig (und nicht angemessen) im ökonomischen Kontext bemüht wird. Langsamkeit hat auch über die reine Problemlösungsperspektive hinaus positive Aspekte. Sie bietet unter anderem zeitlichen Raum, um unterschiedlichen Interes-

73 Dazu tragen möglicherweise auch die veränderten Feedbackschleifen und schnelleren Kommunikationsmöglichkeiten durch soziale Medien bei, wie Lobe (2019) in einem Artikel in der Süddeutschen prägnant herausstellt: »Man kann auf Facebook alles liken, aber nur alle paar Jahre sein Kreuz auf dem Wahlzettel machen. Diese Desynchronisation von Stimmungen und Stimme verfestigt ein Gefühl, dass sich die Welt immer schneller dreht, politisch jedoch alles stillzustehen scheint.«

sen Gehör zu verschaffen und verschiedene Handlungsmöglichkeiten gegeneinander abzuwägen.

Gleichwohl sind repräsentative Demokratien nicht vor *unnötig* langwierigen Prozeduren gefeit. Scheuerman (2004: 209) kommt daher zu dem Schluss, dass diesen mit »careful experimentation and according to the well-worn principal of ›trial and error« begegnet werden sollte. Aus dieser Perspektive bietet die Digitalisierung natürlich auch neue Potenziale und Möglichkeiten, um schneller und effektiver auf alte und neue Herausforderungen reagieren zu können (vgl. Stengel 2017: 47).

Auf einen zweiten Wirkungsmechanismus auf staatliche Steuerungsfähigkeit weist Rosa (2005: 46) unter Bezugnahme auf die mögliche Desynchronität zwischen gesellschaftlichen Funktionssystemen hin:

»[D]ie Wirtschaft, die Wissenschaft, die Technik und die durch sie ausgelösten Entwicklungen seien zu schnell geworden für eine politische Steuerung und rechtliche Regulierung der gesellschaftlichen Veränderung [Herv. i. O.]«

In dieser Lesart verläuft die Beschleunigung im Subsystem der Politik nicht synchron zu den Beschleunigungsprozessen in den anderen gesellschaftlichen Subsystemen.<sup>74</sup> Davon ausgehend stellt sich die Frage, ob Politik mit ihren Steuerungsversuchen grundsätzlich der (digitalen) Entwicklung hinterherhinke. Rosa (2013: 103) sieht durchaus eine »tiefgreifende Desynchronisation zwischen der Sphäre der Politik und der technologisch-ökonomischen Welt«. Diese wird auch in den Medien ein ums andere Mal postuliert. So fragt etwa die Huffington Post: »Leben Politik und Internetwirtschaft überhaupt in derselben Zeitzone?« (Florian 2015). Von verschiedenen Seiten wird diese Frage mit einem Nein beantwortet, woraus dann jedoch unterschiedliche, als notwendig erachtete Konsequenzen gezogen werden. Stimmen aus der Wirtschaft fordern den weitgehenden Verzicht auf Regelungen und Regulierung, um Innovationen (insbesondere die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle) nicht zu gefährden und Nachteile im internationalen Wettbewerb zu verhindern. So vermeldet Fabian Westerheide (2017) vom Bundesverband Deutscher Startups etwa zum Thema KI: »Wir brauchen keine Regulierung für Künstliche Intelligenz sondern mehr Förderung.« Dagegen sieht Christoph Meinel, Informatiker und Direktor des Hasso-Plattner-Instituts, dass die Digitalisierung durchaus neue Lösungen und Regeln notwendig macht. Regulierung dürfe allerdings »auf keinen Fall zu starr sein«, wofür »in alle[n] Gesetze[n] eine Experimentierklausel« enthalten sein solle (zitiert nach Bauchmüller/Braun 2018). Solche Formen der flexiblen Ausgestaltung von Gesetzen findet sich durchaus auch auf der politischen Ebene, etwa mit den Experimentierräumen zur Erprobung neuer Konzepte zur Arbeitszeitgestaltung (vgl. BMAS o.J.),

74 Demokratien sind davon gleich in doppelter Hinsicht betroffen. Zum einen erfordern Partizipations- und Aushandlungsprozesse generell Zeit, um alle relevanten Interessen beziehungsweise Akteure einzubeziehen, Positionen und Argumente auszuloten und eine Entscheidung zu treffen. Zum anderen erhöht sich die dafür benötigte Zeit in modernen Gesellschaften im digitalen Zeitalter – nicht nur aufgrund von Pluralisierung und Individualisierung, sondern insbesondere aufgrund zunehmender Komplexität von Themen und Problemen (vgl. Rosa 2013: 103).

die das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) nach dem Grün- und Weißbuchprozess *Arbeiten 4.0* zur Zukunft der Arbeit umgesetzt hat.<sup>75</sup> Auch mit unbestimmten Rechtsbegriffen wie dem »Stand der Technik« wird versucht, Gesetzen eine gewisse Update-Flexibilität mit Blick auf mögliche zukünftige Entwicklungen einzuimpfen (vgl. Willke 1997: 287).

Über diese zwei Bezugspunkte zu staatlicher Steuerung hinaus gibt es einen weiteren Aspekt, der mit Blick auf den Staat eine Rolle spielt: den des Raums. Beschleunigung und zunehmende Geschwindigkeit verändern nicht nur die Dimension der Zeit, sondern auch die Dimension des Raums, wobei der Wandel in der letzteren Dimension die von den Veränderungen in der ersten Dimension abhängige Variable darstellt (vgl. Rosa 2005: 21, 62). Der Begriff des Raums wiederum besitzt vielfältige Bezugspunkte zum Staat, die weit über die offensichtliche und zentrale Verbindung schlechthin – das Staatsgebiet oder Staatsterritorium, die in der »gängigen Vorstellung [...] einzige Raumform des Staates« – hinausgehen (Belina 2018: 29). Zentrale Bezüge lassen sich unter den Diskursen zur Entgrenzung von Räumen einerseits und der Schrumpfung des Raums andererseits verorten.

## II.2.7 Entgrenzung und Schrumpfung

Der Staat als Territorialstaat ist unweigerlich mit Konzepten von Räumen verbunden. Zuallererst gehört das Staatsgebiet, als konstituierender Faktor neben der Staatsgewalt und dem Staatsvolk, zur Trias des Staates in der Drei-Elementen-Lehre. Der Staat bedarf »zu seiner Existenz der räumlichen Ausdehnung«, also eines Staatsgebiets (Jellinek 1914: 396). Ein solches Staatsgebiet ist durch geografische Grenzen definiert (vgl. Boehme-Nefler 2018: 17). Die Grenzen des staatlichen Territoriums bestimmen demnach unter anderem »den Raum, auf dem die Staatsgewalt ihre spezifische Tätigkeit, die des Herrschens, entfalten kann« (Jellinek 1914: 394). Für den Staat als Nationalstaat spielt diese territoriale Dimension weiterhin eine wichtige Rolle, auch wenn sie ihn nicht mehr primär definiert, weil im »Übergang zum demokratischen Nationalstaat [...] das Territorialprinzip im ganzen durch das des Personenverbandes ersetzt wird« (Maus 2001: 314). Ohnehin befindet sich die territoriale Dimension aus unterschiedlichen Gründen in der Auflösung, zumindest aber in einer Formveränderung. Diese lässt sich als Entgrenzung und Schrumpfung beschreiben.

»Wenn in der Vergangenheit die Kontrolle des Territoriums und der Bevölkerung von konstitutiver Bedeutung für die Existenz des Staates als politischer Herrschaftsverband [...] war, dann erhebt sich die Frage, welche Folgen die Prozesse der territorialen Entgrenzung auf die Funktionsweise des Staates haben« (Bach 2013a: 10).

Wirtschaftliche, politische und technische Entwicklungen tragen dabei gleichermaßen zur territorialen Entgrenzung bei. In der globalisierten Welt überschreiten Geld- und

75 Siehe auch Kapitel VI.2.3 und V.2.3.